Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 07.03.2017 07:50 Uhr | Albert Damblon

Tränen

Guten Morgen!

Ich habe als Kind einmal in einer Kirche geweint. Bei einem normalen Sonntagsgottesdienst liefen mir die Tränen, aber nicht nur mir, sondern allen Menschen, die in den Bänken saßen.

Ich war Messdiener. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst, den ein fremder Pater feiern sollte. Pünktlich trat ein älterer Herr in die Sakristei. Unter dem rötlichen Gesicht stand der steife, weiße Kragen aufrecht. Genauso hatte ich mir einen Pater vorgestellt, dick und klein, und mit einer Glatze. Der Gottesdienst war wie immer ausgezeichnet besucht. Säuselnd las der Pater aus der Bibel. "Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ Dann begann er seine Predigt, ähnlich leise, ohne der Stimme Druck zu geben. Wir Messdiener drehten uns um und setzten uns wie üblich auf die Altarstufen. Den Prediger hatten wir im Rücken, dafür sahen wir auf die Gemeinde. Der greise Pater erzählte von der Ehe seiner Eltern. Manchmal stammelte er oder machte an den falschen Stellen Kunstpausen. Er war kein rhetorischer Draufgänger. Laut sein war nicht seine Stärke. Ich sah in konzentrierte Gesichter, die innerlich mitgingen. Besonders aufmerksam wurde ich, als er berichtete, wie der Tod seine Eltern getrennt hatte. Er predigte von sich, ohne auf die Bibel zurück zu kommen. Als er jung war, bekam er schon früh mit, dass in der Familie etwas in der Luft lag. Er spürte, wie der Vater sich mit dem Treppensteigen schwer tat. Immer öfter hielt er an und rang nach Luft. Manchmal lauschte sein Sohn an der Wohnzimmertür und schnappte sorgenvolle Gespräche auf. Irgendwann hörte er einen Satz, der ihm den Schlaf raubte. "Übrigens, der Arzt weiß nicht mehr, was er mit meinem Herz machen soll.“ Der Zehnjährige verzog sich stumm in sein Zimmer. Er hatte wahnsinnige Angst, seinen geliebten Vater zu verlieren. Still warf er sich auf sein Bett, weinte und betete, wie eben nur ein Kind beten kann. "Lieber Gott, ich habe Papa sehr lieb. Nein, ich will ihn nicht verlieren. Mach ihn gesund, bitte.“ Die Predigt rührte alle an, je länger der Prediger von seiner Kindheit erzählte. Auch meine Augen wurden feucht. Trotzdem versuchte ich meine Tränen zu unterdrücken. Ich spürte die Angst, die er als Kind um seinen Vater gehabt hatte. Ja, der Vater sei dann kurz danach gestorben. Herzschlag, der alte Geistliche schluckte. Trotz aller Mutterliebe habe er seinen Vater ein Leben lang vermisst. Mit verweinten Augen blinzelte ich in die Gemeinde. Die meisten hatten sich ein Taschentuch herausgeholt und wischten sich ihre Tränen ab. Denn wer kennt so einen Verlust nicht? Was ich später in einem Sonntagsgottesdienst nie mehr erlebt habe, die Gemeinde weinte.

Heute weiß ich: in einer Kirche dürfen Menschen weinen. Solche Räume brauchen wir.

Ich wünsche Ihnen heute einen Tag ohne Tränen.

Ihr Albert Damblon, Mönchengladbach.